Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ihrem Pfarrer gegenüber auszusprechen, vielleicht könnte dieser einigen Einfluß auf Ihren Mann ausüben und so zu einer Aenderung seines Verhaltens beitragen. Um Ihre Freizeit auszufüllen, suchen Sie durch geeignete Lektüre sich von Ihren Sorgen abzulenken oder schließen Sie sich einer Gruppe der Oxfordbewegung an, es sind mir ähnliche Beispiele aus versch. Ständen bekannt, deren Anschluß überraschend gute Erfolge zeitigten. Sollte Ihnen dieses nicht möglich sein, würde ich Ihnen anraten, die Eheberatungsstelle zu konsultieren.

Frage: Unser 8jähriges Mädchen ist eine ganz schlechte Esserin, besonders beim Frühstück habe ich immer solche Mühe, das Kind zum Essen zu bringen. Oft frage ich mich, ob ihm wohl etwas fehle, aber es ist sonst sehr lebhaft, voll Spieldrang und sieht nicht eigentlich schlecht aus. Anläßlich von Besuchen bei Bekannten oder Verwandten bringt mich das Mädchen direkt in Verlegenheit. Während man ihm zu Hause das Essen fast einstopfen muß und jede Mahlzeit zur Qual wird, entwickelt das Kind an fremden Tischen einen Riesenappetit, so daß ich mich fast schämen muß. Es erweckt dies Gebahren den Anschein, als ob es zu Hause hungern müßte. Was kann ich dagegen tun?

Besorgte Mutter.

Antwort: Daß es an fremden Tischen besser schmeckt, ist eine altbekannte Tatsache. Indessen läßt doch das Verhalten Ihres Kindes die Vermutung zu, daß ihm eventl. die Art der Zubereitung der mütterlichen Menüs nicht behagt und die Speisen (die Wahl) seine Eßlust nicht anzuregen vermögen. Versuchen Sie es einmal mit einer Umstellung des Speisezettels. Statt des üblichen Frühstückes von Milch oder Milchkaffee, Brot, Butter und Konfitüre, versuchen Sie, dem Kinde als erste Mahlzeit morgens eingeweichte dürre Zwetschgen, Aepfel und Birnenschnitze, Aprikosen oder Bananen, welch letztere man mit Rahm oder Milch übergießt und mit Zucker bestreut, zu geben, dazu ein Stück Schwarzbrot, ev. mit Butter. Zur Abwechslung geben Sie mal Porridge, ebenfalls mit Rahm oder Milch begossen und mit Zucker bestreut. Vortrefflich dazu paßt ein geriebener Apfel. Oder auch Kellogs Corn Flakes oder Kellogs Bran, beides Trockenpräparate aus Salz, Zucker, Malz und Mais hergestellt. Sie sind ohne jede Kocherei eßfertig. 2—3 Eßlöffel voll mit Milch und Zucker ergeben ein vollwertiges Frühstück. Seit einiger Zeit bringt auch die Firma Merkur A.-G. ein fertiges Birchermüesli auf den Markt, dem nur noch ein geraffelter Apfel oder andere Früchte, je nach Saison frisch oder gedörrt (eingeweicht), Milch und Zucker beigefügt zu werden braucht. Mittags versuchen Sie vorwiegend Gemüse und Früchtekost zu geben, während abends Gries-, Reis-, Mais- oder Eierspeisen mit Salaten in Betracht fallen. Selten schmecken einem Kinde diese Speisen nicht. Sollte die Umstellung keinen Erfolg zeitigen, konsultieren Sie einen guten Kinderarzt, er wird gewiß herausfinden, ob nicht doch vielleicht eine organische Krankheit vorliegt.

Berner Wochenchronik

Welt-Zivilstand

Geburten sind meist überall
Ein glückliches Geschehen.
Das konnte man in Holland jüngst
Im Königshause sehen.
Kaum war die kleine Beatrix
Dem Prinzenpaar geboren,
Ward sie vom Volke, freudentoll,
Zum Liebling auserkoren.

Hochzeiten feierte man rings:
Ganz Kairo schwamm im Jubel.
Faruk und Farida, vermählt,
Entfesselten den Trubel.
Und von Athen nach Deutschland fuhr
Prinz Paul und nahm die Seine.
Auch in der Nähe des Olymp
Hat Liebe flinke Beine.

Albaniens König, Zogu, hat
Auch Liebeswahn gerochen:
Mit einer schönen Ungarin
Hat er sich flugs versprochen.
Auch „Betty's Simpson-Windsor" Mann,
Der abgeschied'ne, lachte,
Als ihm jüngst eine andre Maid
Das „neuste" Glück entfachte.

Von Todesfällen wimmelt es
In aller Welten Zonen.
Das Leben ist längst nichts mehr wert
Bei „christlichen" Nationen.
Und wenn Japan und China sich
Noch weiterhin verzehren,
Wird im „Zivilstand" stets der Tod
Am meisten sich „vermehren".

Vedo.

Schweizerland

Die Bundesversammlung widmete eine ganze Woche der Reorganisation der Bundesbahnen. Nach einem Votum von Kommissionspräsident Gafner legten die verschiedenen Vertreter der Fraktionen ihre Meinung dar. Als welscher Kommissionsreferent sprach Nationalrat Berthoud. Im Namen der sozialistischen Fraktion erklärte Bratschi Eintreten auf die Vorlage, die jedoch von seiner Fraktion bekämpft würde, falls die Personalartikel nicht ausgemerzt würden. Der Vertreter der Bauern, Nationalrat Gnägi, stellte sich auf den gegenseitigen Standpunkt, indem er erklärte, daß die Vorlage ohne die Personalartikel einzig in einer Ueberwälzung des Bundesbahndefizites auf die Bundeskasse gleichkommen würde. Nachdem auch noch die Vertreter der katholisch-konservativen und der freisinnigen Fraktion das Wort ergriffen hatten, vertagte der Rat die Eintretensdebatte bis 19 Uhr. In der Einzelberatung wurden die ersten sieben Artikel des Gesetzes, enthaltend die allgemeinen Bestimmungen über Verwaltung und Betrieb der S. B. B. und die Befugnisse der Bundesversammlung nach zum Teil recht lebhafter Diskussion gemäß den Anträgen der Kommissionsmehrheit gutgeheißen. Den Anträgen der sozialistischen Kommissionsminderheit schlossen sich jeweilen die Vertreter der Richtlinienbewegung an, vorab die geschlossene Jungbauernfraktion. Gegen ihre Stimmen wurden u. a. abgelehnt: der Antrag, die Bundesbahnen zu einer reinen Verwaltungsabteilung der Bundesverwaltung zu machen; ferner der Antrag, die endgültige Stillegung von Eisenbahnlinien nur in Form eines dem Referendum unterstellten Bundesbeschlusses vorzunehmen; weiter der Antrag, den Bundesbahnen eine eigene Rechtspersönlichkeit zu verleihen. In Bezug auf das Dienstverhältnis des Personals soll nach Vorschlag des Bundesrates und der Kommissionsmehrheit inskünftig die Aufstellung des Aemterverzeichnisses und der Erlaß der Besoldungsordnung in die Kompetenz des Verwaltungsrates fallen, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Bundesrat. Aus dem Torso geht hervor, daß von den drei Alternativen über die Form der Bundesbahnen, Regiebetrieb nach dem Muster der Post, rechtliche oder tatsächliche Autonomie, die letztere gewählt wurde. In eventueller Abstimmung wurde die vollständige Selbständigkeit dem Regierungsbetrieb mit 83 zu 54 vorgezogen, in endgültiger Abstimmung aber zugunsten der bloß tatsächlichen Autonomie mit 102 zu 42 Stimmen abgelehnt. Betreffs das Personalstatut erlitt der Bundesrat eine Niederlage von 112 zu 53 Stimmen. Die S. B. B. sollten insofern entpolitisiert werden als die Bestimmung über die Personalverhältnisse der Bundesversammlung entzogen würde. Die Mehrheit hat dies abgelehnt.

Der Ständerat befaßte sich mit der Sicherstellung der Landesversorgung, die

eine Umstellung der Friedenswirtschaft auf den Kriegsfall vorbereiten will. Gemäß Antrag der Kommission verwarf er verschiedene Postulate auf Abänderung der Getreideordnung, wobei Bundesrat Obrecht erklärte, die von Wenk, Basel (soz.) verlangte Wiedereinführung des Getreidemonopols bedeute keine Einsparung, sondern nur eine Abwälzung der Kosten auf die Konsumenten. Nach einstimmigem Beschluß auf Eintreten wurden die ersten sieben Artikel des Gesetzes in Zustimmung zu der Kommission gutgeheißen.

In das Direktorium der Schweiz. Nationalbank wählte der Bundesrat als Stellvertreter eines Mitgliedes Dr. jur. Riccardo Motta.

Die Lebenshaltungskosten haben sich im Januar nicht geändert. Sie bleiben auf 137,8 gegenüber 133,5 auf Ende Januar 1937.

Der Bundesrat gratulierte der Frau Witwe Maria Rosa Straßmann in Mosnang zu ihrem hundertsten Geburtstag.

Die Basler Straßenbahnen wiesen im vergangenen Jahr mit 37,089,000 Personen bei 13,367,000 gefahrenen Wagenkilometern eine Abnahme der Frequenz um 1,3 Millionen gegenüber dem Vorjahr auf. Mit dem Vortrag aus den Vorjahren ist der Passivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung auf 2,639,762 Franken angewachsen. — In Basel wurde ein Einbrecher auf frischer Tat ertappt, als er die Fenster eines Bijouteriegeschäftes an der Steinenvorstadt eingeschlagen und eine Anzahl Uhren gestohlen hatte. Es ist ein aus der Schweiz ausgewiesener Franzose.

Zwischen Rorschach und St. Gallen fuhr ein Auto in ein auf der Straße gehendes Paar. Der Mann erlitt einen Schädelbruch; die Frau mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Spital verbracht werden. Der Automobilist scheint infolge eines Ablenkungsmanövers das Paar zu spät erblickt zu haben.

Das Schwurgericht in Genf verurteilte einen Mathematiklehrer wegen Unterschlagung von Fr. 40,000 und Fr. 270,000, die ihm zwei Personen zur Verwaltung übergeben hatten, zu drei Jahren Zuchthaus.

Die größte Betonbrücke der Welt soll gegenwärtig im Tessin gebaut werden. Es handelt sich um die Brücke über den Brenno bei Biasca, die eine Spannweite von 78,5 m aufweisen wird. — Um der bedürftigen Landbevölkerung durch Förderung der Hausindustrie besser helfen zu können, wurde in Lugano eine Verkaufszentrale eröffnet, die unter dem Schutz der lokalen und kantonalen Behörden steht. Demnächst soll auch in Locarno eine derartige Stelle eröffnet werden.

In der Waadt betrug die Arbeitslosigkeit Ende Januar 1938 6865 gegen 6251 im Dezember 1937. In der Stadt Lausanne gibt es derzeit 3619 gänzlich Arbeitslose gegen 3345 im Dezember 1937.

Geisch id Stadt,
Geisch ids Casino!

Bei Montreux wurde ein Kabel von 80 Adern durchschnitten und ein Stück davon gestohlen. Die Urheber wurden festgestellt.

Von den Felswänden des Bergklotzes, auf dem die Kirche von Valère liegt, stürzten drei große Steinblöcke auf ein Haus zu Füßen der Felsen und schlugen das Dach in Trümmer, glücklicherweise ohne jemand zu treffen.

In Sitten bestellte ein junger Coiffeur in einer Wirtschaft Mineralwasser, erhielt jedoch eine ätzende Flüssigkeit, die ihn innerlich verbrannte. Ein Bekannter, der einen Schluck kostete, verletzte sich gleichfalls. Die Kellnerin scheint eine Verwechslung begangen zu haben.

In Zürich ereignete sich im Arbeitsraum der Turica Film A.-G., Entwicklungs- und Kopieranstalt, vermutlich durch Selbstentzündung der Filme eine schwere Explosion, wobei zwei Lehrlinge umkamen und die Ateliers, sowie eine benachbarte Tiegeldruckerei zerstört wurden. Zudem wurde die Zwischenwand zu einer Krawatten-Strickerei eingedrückt. Mehrere Personen mußten mit Brandwunden über die Feuerwehrleiter aus dem Hause geschafft werden. — Auch in Zürich weisen die städtischen Straßenbahnen ein Defizit auf. Nach Deckung der vorgeschriebenen Beträge ist ein Rückschlag von 265,881 Fr. zu verzeichnen. — Die Bruder Klaus-Kirche behilft sich über den Mangel an Kirchenglocken in der Weise weg, daß mittels Schallplatten das Glockengeläute einer deutschen Kirche wiedergegeben werden soll.

Dr. J. Lorenz, Professor an der Universität Freiburg und Mitglied der eidgenössischen Preisbildungskommission wurde von der türkischen Regierung mit einer Untersuchung und Begutachtung der Preis- und Lebenskostenverhältnisse in der Türkei beauftragt.

Unglücksfälle.

In Rivaz St. Saphorin fuhr ein Autocar, in dem sich ein Genfer Verein befand, in voller Fahrt an die Randmauer. 19 Insassen wurden leicht verletzt und mußten nach Genf zurücktransportiert werden. Der Autocar ist vollständig zertrümmert.

Im Zermatterbach ist ein junger belgischer Skifahrer ertrunken. Er verirrte sich nach der Abfahrt vom Schwarzsee und geriet in die Schlucht des Zermatterbaches. Dabei scheint ihm ein Ski verloren gegangen zu sein, den er im Bach suchte. Offenbar hatte er in seinem erschöpften Zustand nicht mehr die Kraft, sich herauszuarbeiten.

Beim Signal in der Nähe von Lausanne fuhr ein Bobsleigh gegen eine Mauer. Dabei wurde der 23jährige Mitfahrer Giselon aus Bellevaux so schwer verletzt, daß er verschied. Die beiden andern Insassen erlitten leichte Verletzungen.

Bernerland

Von den 106 durch das Zentralkomitee des Schweiz. Schützenverbandes bewilligten Schützenfesten, die im Laufe dieses Jahres durchgeführt werden sollen, entfallen 12 auf den Kanton Bern. Die größten sind die Verbandsfeste des Oberaargaus in Herzogenbuchsee (Plansumme 150,000 Franken) und des Seelandes in Büren a. A. (Plansumme 100,000 Franken).

Der Regierungsrat beschloß, die in Art. 155, Abs. 3 für die eidg. Krisenabgabe eingeführte Amnestie auch für die kantonale Krisenabgabe anzuwenden.

Muri bei Bern erhielt für eine ausgeschriebene Stelle eines Primarlehrers nicht weniger denn 76 Bewerbungen, worunter eine ganze Anzahl von Kandidaten mit Sekundarlehrer-Patent.

In Münchenbuchsee sind in der letzten Zeit verschiedene Einbrüche begangen worden, ohne daß vom Täter eine Spur besteht.

In Langnau hat ein Polizeihund, ein Dobermann, einen Dieb entdeckt, der einem Landwirt ein Kalb gestohlen hatte. Nach Ermittlung einer Fußspur verfolgte der Hund die Richtung Emmenschachen über den Verbindungssteg nach Rüederswilschachen bis hinauf nach Siegental, bis er plötzlich gegen ein Haus abschwenkte und dort in die Küche vordrang. Die Wegstrecke betrug ca. acht Kilometer; der Zeitpunkt vom Diebstahl bis zur Spuraufnahme betrug 9—10 Stunden.

In Langenthal ist der älteste Bürger, Johann Leuenberger, a. Tabakfabrikant, im Alter von 93 Jahren gestorben.

Die Oberaargauische Volksbibliothek, die ihr erstes Jahrhundert bereits hinter sich hat, erfreute sich im verflossenen Jahr einer weitern Zunahme. Die Zahl der Abonnenten ist auf 336 gestiegen, die Zahl der ausgeliehenen Bücher auf 10,690, dies trotz Radio, Kino, Sport.

Eriswil beschloß in einer ordentlichen Versammlung der Kirchgemeinde, die Kirchenrenovation baldtunlich durchzuführen.

In Niederbipp beging Johann Tschumi, alt Gemeindehofpächter, seinen 93. Geburtstag. Er ist einer der wenigen noch lebenden Veteranen der Grenzbesetzung 1870/71.

In Spiezmoos starb im Alter von 89 Jahren alt Gastwirt Fritz Stalder.

Bei Frutigen wurde der 34jährige Schieferbrucharbeiter Anton Wäfler in Ladholz auf dem Heimweg durch Schneemassen, die auf den Fußweg rutschten, verschüttet. Er konnte infolge des stürmischen Wetters erst am nächsten Tag als Leiche geborgen werden.

Thun meldet ein großes Baumsterben in seinen Waldungen. Eine Anzahl mächtiger Eichen am Waldrand und die bekannte, wohl über 120 Jahre alte riesige Weißtanne an der Ried-Wartbodenstraße sind neben vielen andern Bäumen der Axt zum Opfer gefallen.

In Biel hat der städtische Schuldirektor Gemeinderat P. Bourquin auf 30. Juni aus Gesundheitsrücksichten seine Demission gegeben.

Im Jura sind infolge des reichlichen Schneefalles Wildschweine bis ins Tiefland herunter gekommen. So wurden oberhalb Montcherand die Spuren dreier Wildschweine entdeckt. Ein Wildschwein konnte erlegt werden; die andern entflohen in der Richtung auf Lignerolle.

Stadt Bern

Die Wander A.-G. hat eine Vergabung von Fr. 50,000 für die Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern, und Fr. 300,000 für den Ausbau der medizinischen Klinik gesprochen.

Der Schützenbrunnen soll wieder an der Marktgasse aufgestellt werden. Der gemeinderätliche Vortrag an den Stadtrat spricht sich in diesem Sinne für den schönen, auf dem Verzeichnis der Kunstaltertümer stehenden Brunnen aus.

Fräulein R. Rindlisbacher, eine Pionierin der Berner Kaffee- und Küechliwirtschaften, ist im Alter von 80 Jahren verschieden.

Die Rotkreuzkolonne beabsichtigt die Erstellung eines Hauses an der Bremgartenstraße.

Automateneinbrecher machen sich in der Stadt wieder bemerkbar. In einigen Fällen wurden Gas- und Lichtautomaten, die im Treppenhaus angebracht waren, aufgebrochen.

Ende letzter Woche konnte ein Dieb gefaßt werden, der wahllos stahl, was ihm in die Hände fiel, unbekümmert darum, ob er Verwendung für das Gestohlene hatte. Fahrräder, Geschirr, Ski, Skischuhe und noch vieles andere konnte den Eigentümern wieder zugestellt werden, während vieles daliegt, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte vorliegen.

Im Bahnhof Bern erregte eine Gruppe Graubündnerinnen und Graubündner in ihrer roten Tracht Aufsehen. Es waren Angehörige des Gemischten Chors Samaden, der dem Bundesrat im Ständeratssaal ein Ständchen ladinischer Lieder brachte. Sämtliche sieben Bundesräte waren anwesend, begleitet vom Bundeskanzler und einer Anzahl Beamter der Bundesversammlung. Bundespräsident Baumann wurde von einer Engadinerin in Tracht ein Strauß Bündner Nelken mit rot-weißer Schleife überreicht.

Wie der Zugvogel
sich alljährlich im Herbst zum Fluge gegen Süden rüstet, so packt den Menschen im Frühling die Sehnsucht nach Sonne, blauem Himmel und Meer. Und da lockt als begehrtes Ziel vor allem Italien und das tropische Sizilien mit seinen Zeugen einer großen Vergangenheit, seiner reichen Natur und seinem bunten, interessanten Volksleben. Riviera, ein Zauberwort, das schon seit Jahrhunderten immer wieder Tausende und Abertausende in seinen Bann zieht, Bosnien, Dalmatien, Montenegro. Begriffe unvergleichlich urwüchsiger Naturschönheiten gepaart mit dem Geheimnis des Orients. Eine Frühlingsfahrt aus dem rauhen Norden an südliche Gestade im leistungsfähigen, bequemen, heizbaren Pullman-Car, der jegliche Ermüdung ausschließt, wie sie die Reiseunternehmung Ernst Marti, Kallnach nach dem bewährten Pauschalsystem ausführt, bietet der Genüsse viele. Man verlange das reichhaltige Jahresprogramm.

† Fritz Bosshardt

alt Lehrer in Burgdorf

Ganz unerwartet durcheilte am 19. Januar die Trauerkunde die Stadt Burgdorf, dass Fritz Bosshardt, alt Lehrer, nicht mehr unter den Lebenden weile. Nach kurzer, schwerer Krankheit hatte ihn der Tod ein paar Tage vor seinem vollendeten 71. Lebensjahr hinweggerafft.

Er wurde am 25. Januar 1867 geboren und hat eine glückliche Kindheit in Bümpliz verlebt, wo sein Vater als Lehrer wirkte. Er sollte das Schmiedehandwerk erlernen, sattelte aber aus Gesundheitsrücksichten um und trat in das Seminar Hofwil ein, wo er im Kreis lieber



† Fritz Bosshardt

Klassengenossen eine schöne Studienzeit absolvierte. Viele Kameraden dieser 49. Promotion sind ihm zeitlebens Freunde geblieben. Nach kurzem Schuldienst in Uetendorf und Landorf kam er nach Möriswil. Nach dem Tode seiner jungen Frau, die durch die Geburt ihres ersten Kindes das Leben verlor, hielt es ihn nicht mehr da und er nahm in Mungnau i./E. eine Stelle an. Hier verheiratete er sich zum zweitenmal und wurde dann, kurz nach der Geburt seines Sohnes, im Jahr 1899 nach Burgdorf gewählt. Hier in Burgdorf erwuchs ihm ein reiches Betätigungsfeld. Seine Tätigkeit als Lehrer, zuerst an der V., später an den obersten Klassen, wurde ihm leicht. Ein angeborenes Lehrgeschick, ein guter Blick für das Wesentliche, ein praktischer Sinn und seine frische Art, der alle nörgelnde Pedanterie vollständig fern lag, sowie eine grosse Freude am Zeichnen und Malen kamen ihm dabei zu gut. — Aber auch ausserhalb der Schule hatte er ein vollgerüttelt Mass von Arbeit. Er diente der Allgemeinheit willig. Er amtete lange Jahre an der Handwerkerschule, wo er im „Vorbereitenden Zeichnen" gewiss manchem Lehrling wertvolle Grundlagen schaffen half. Wohl um dieser Verdienste willen wurde er von der beruflichen Lehrlingskommission des Kreises Emmental-Oberaargau zur Mithilfe herangezogen, zuerst als Schulexperte, dann als Schulobmann. Er war eifriger Befürworter des Handfertigkeitsunterrichtes und leitete lange Zeit die Schreinerabteilung.

Im Grenzbesetzungsdienst hatte er die Freude als Hauptmann die Burgdorferlandsturmkompagnie IV 32 zu führen und wurde als pflichttreuer Offizier überall geschätzt. Bis in die letzten Tage erinnerte er sich gerne treuer Kameradschaft aus dieser Zeit. Geselligkeit war ihm Bedürfnis. Neben dem Schachspiel galt seine ganze Liebe dem Schiessport. In diesen Kreisen gewann er als tüchtiger Schütze und fröhlicher Mensch viel Achtung und Freundschaft. In den letzten Jahren nahm er noch gerne als Delegierter an den Tagungen und Anlässen der bernischen Schützenveteranen teil.

Ohne Falsch, gerade, offen und gütig steht er in unserm Andenken.

* * *

† Fritz Gnägi

Kreispostadjunkt in Bern.

Am Abend des 8. Januar 1938 starb unerwartet rasch, nach kurzem Unwohlsein, Herr Kreispostadjunkt Fritz Gnägi in Bern. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet.

Herr Gnägi wurde am 26. Dezember 1874 in Schwadernau als Sohn eines Landwirts geboren. Nach Schulaustritt und einem Jahr Welschlandaufenthalt trat der begabte Jüngling am 1. August 1891 in Herzogenbuchsee als Lehrling in den Dienst der Postverwaltung ein.



† Fritz Gnägi

In der Folge arbeitete er in Bern, Meiringen, Aarberg, Burgdorf, Interlaken und Locarno, um sich im Herbst 1898 endgültig in Bern niederzulassen. 1905 wurde der mit allen Zweigen des Betriebdienstes vertraute sprachgewandte Beamte dem Verwaltungsdienst zugeteilt, wo er bis zum Adjunkt der Kreispostdirektion vorrückte. Herr Gnägi hatte eine ernste Pflichtauffassung, und er stellte an seine Untergebenen hohe Anforderungen; aber er war immer gerecht, und da ist es nicht zu verwundern, dass er trotz einer gewissen Strenge beim gesamten Personal des III. Postkreises und darüber hinaus allgemein beliebt und geachtet war. Davon zeugte die grosse Teilnehmerzahl an der Leichenfeier im Krematorium des Bremgartenfriedhofes am 12. Januar. Der Berner Männerchor, der ihn 1936 für 30jährige Aktivmitgliedschaft zum Ehrensänger ernannt hatte, nahm im Liede von seinem Mitglied Abschied, und Herr Kreispostdirektor Luder dankte seinem langjährigen Mitarbeiter für die Freundschaft und Treue, die er ihm gehalten und für die vorzüglichen Dienste, die er der Verwaltung geleistet hat.

Ehre seinem Andenken. **Lr.**

Der Himalaya wächst.

Aus Nepal, dem einzigen noch unabhängigen Himalayastaat, kommt eine erstaunliche Kunde. Nach Messungen, die der Maharadscha anstellen ließ, soll bei dem letzten Beben der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, um weitere 300 Meter gewachsen ein. Obwohl die Richtigkeit dieser Messung noch nicht bestätigt ist und in geologischen Kreisen als zu hoch angenommen wird, scheint es festzustehen, daß zum mindesten eine augenscheinliche Erhöhung des Mount-Everest-Massivs eingetreten ist. Anscheinend hat dieses Gebirge noch nicht seine höchste Höhe erreicht. Es wächst noch immer, wie mehrere bekannte Himalayaforscher einwandfrei feststellen konnten.

Mit gebrochenem Bein in der Bärenhöhle.

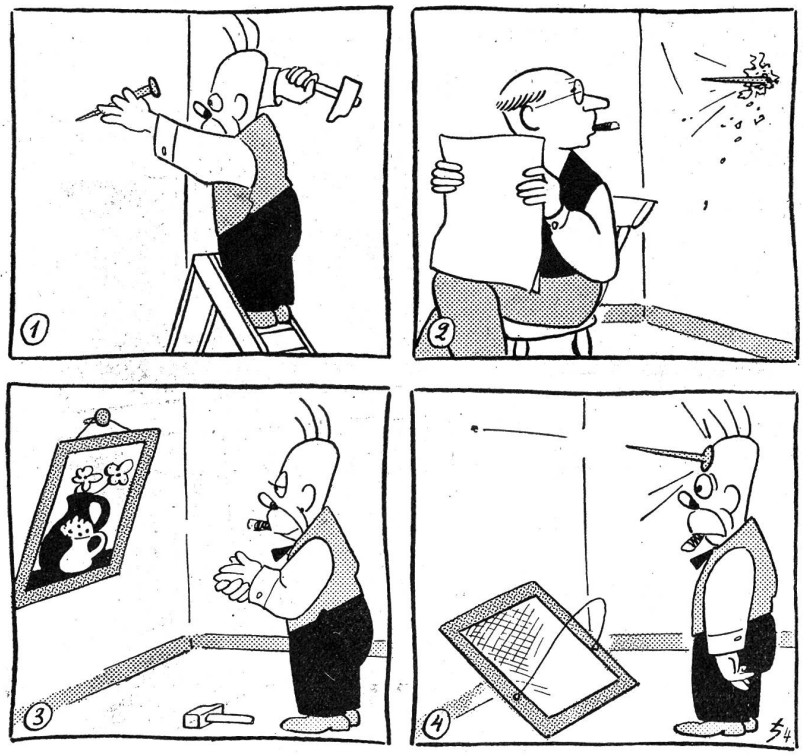
Der Januar galt früher in der ganzen Welt als der „Wolfsmonat", als die Zeit, in der man besonders Obacht geben mußte auf jene reißenden, blutdurstigen Gesellen, die den einsamen Wanderern auflauerten und besonders mutig wurden, wenn ein Mensch allein unterwegs war. Im Herbst 1936 hatte der alte Pelzjäger und Fallensteller Arthur Gammon die Küste verlassen, um am Burns-See im oberen Britisch-Columbia eine Holzfällerhütte für das kommende Frühjahr herzurichten.

Beim Ueberschreiten einer Schlucht stürzte der Jäger und brach den Unterschenkel. Er schleppte sich ein paar hundert Meter weiter und gelangte bis in eine Höhle. Hier schoß er eine Bärin ab, die eben auf die Jagd gehen wollte. Als er in die Höhle eindrang, stieß er hier auf einen jungen Bär, der ihn mit Brummen, aber keineswegs feindlich begrüßte. Ueber einen Monat lang blieb er mit dem jungen Tier zusammen. Sie vertilgten gemeinsam das Fleisch der Bärenmutter.

Nach dieser Zeit war das geschiente Bein so weit geheilt, daß Arthur Gammon wenigstens weiterhumpeln konnte. Der junge Bär blieb bei ihm und folgte treu seinen Spuren. Als Arthur eines Abends in der Nähe Wölfe heulen hörte, zündete er ein großes Feuer an, um die Tiere abzuhalten. Seine Krankheit hatte ihn so weit geschwächt, daß er neben dem Feuer in einen tiefen Schlummer versank.

Als er erwachte, sah er den jungen Bären im Kampf mit drei Wölfen, die sich an das Feuer herangearbeitet hatten und zweifellos ihn, den kranken Pelzjäger, nieder gerissen hätten, wenn der Bär nicht sein Leben verteidigt hätte. In der Siedlung, in der Arthur Gammon jetzt Unterschlupf gefunden hat, hegt und pflegt man mit ihm zusammen den jungen Bären, der hier für alle Jäger „tabu" ist.

* * *



Adamson will sein Heim verschönern.



„Was hat dir der Doktor gesagt?"
„Ich soll das Biertrinken aufgeben."
„Und den Wein natürlich auch."
„Ich weiß nicht, ich habe natürlich nicht einfältige Fragen gestellt."

„Der Begriff ‚Ewigkeit' ist eigentlich für uns Menschen viel zu gewaltig, um ihn ganz erfassen zu können!"
„Dann haben Sie wohl noch nie Möbel auf Abzahlung gekauft?"

Zwei hartgesottene Junggesellen treffen sich nach fünf Jahren wieder.
„Na", sagt der eine, „hast du das Mädchen damals geheiratet oder stopfst du dir immer noch deine Strümpfe selber?"
„Ja", sagt der andere.

*

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 6:

Senkrecht: Lorraine; Taschen.
Waagrecht: Lauch; Ostern, Realien, Reserve, Asche, Inhaber, niemals, Kaserne.

Bessy: „Du wirst es soweit treiben, daß ich davonlaufe und einen andern heirate."
Frank: „Nun, wenn schon —"
Bessy: „Wie häßlich du sprichst. Das würde dir also gar nicht leid tun?"
Frank: „Kaum. Ich kann doch schließlich nicht mit einem Menschen Mitleid haben, den ich gar nicht kenne."

* * *

Fritz (zum kleinen Brüderchen): „Kannst du denn gar nicht ruhig sein? Sieh mal, wie artig der Papa dasitzt."

* * *

Kleine Geschichten aus alter Zeit

Aus einer kleinen Stadt im Norddeutschen weiß ein Almanach im 18. Jahrhundert einen besonders drastischen Zwischenfall zu berichten:

„Emilia Galotti", von einer höchst fragwürdigen Gesellschaft reisender Komödianten anno 1778 gespielt. Bei der Szene, wo die Galotti vor den Anträgen des Prinzen zittert und bebt, ruft plötzlich ein Schiffskapitän aus dem Parterre: „He, du da oben — gib ihr doch vier Dukaten, sie tut's gleich! Hab's selber probiert!"

* * *

Als Napoleon I. von Elba zurückkehrte, wollte ihm ein Hofdichter eine Ode überreichen, die er eigens zur Begrüßung gedichtet hatte. Aus Versehen aber gab er dem Kaiser das noch im Frack steckende Gedicht, in dem er Ludwig XVIII. gefeiert hatte. Napoleon blickte auf das Blatt und reichte es dem Dichter mit den Worten zurück: „Das andere, mein Herr, das andere!"

* * *

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war es noch üblich, daß die Pfarrer, um nicht lange zu predigen, eine Sanduhr auf die Kanzel stellten. Jeder der drei Teile der Predigt durfte nicht länger dauern, als die Sanduhr zum Ablaufen brauchte. Ein alter Dorfpfarrer drehte beim dritten Teil der Predigt die Uhr mit den Worten um: „Und nun, Geliebte und Andächtige im Herrn, das dritte und letzte Gläschen."